

Adelsgeschichte im deutsch-französischen Kontext

La noblesse dans l'histoire franco-allemande

2. Studientag des Forschungsprojekts »Aufbruch in die Moderne. Der rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive«, Brauweiler, 8.–9. Juni 2009, veranstaltet vom Forschungsprojekt »Aufbruch in die Moderne« und dem Deutschen Historischen Institut Paris

Bericht von Ulrike Schmitz

Der zweite Studientag des Forschungsprojekts »Aufbruch in die Moderne. Der rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive« des Deutschen Historischen Instituts Paris in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland und den Vereinigten Adelsarchiven im Rheinland e.V. fand am 8. und 9. Juni 2009 in der Abtei Brauweiler statt. Hier, am deutschen Standort des auf die Erforschung der Beziehungen rheinischer Adliger nach Frankreich und der seit jeher engen politischen und kulturellen Verflechtung der linksrheinischen Reichsterritorien mit dem französischen Nachbarn ausgerichteten Forschungsprojekts stand das Thema »Adelsgeschichte im deutsch-französischen Kontext« im Mittelpunkt und löste damit den Vorsatz des Projektes ein, deutsche und französische Adelforscher miteinander in Kontakt zu bringen und zu vernetzen. Die Beiträge spiegelten die Vielfalt der Ansätze wieder, die für das Thema Adelsgeschichte in der Sattelzeit von Bedeutung sind.

In der ersten Sektion des Studientags stand die biographiegeschichtliche Dimension von Adelsgeschichte im Vordergrund. Gabriele LOGES (Freiburg) stellte ihre laufende Dissertation im Fach Europäische Ethnographie zur Biographie der Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen (1760–1841) und zur Legendenbildung um ihre Person vor. Anhand der Memoiren der Fürstin sowie durch die Auswertung von Interviews mit der Lokalbevölkerung geht sie der Frage nach, wie die historische Gestalt und ihr stark an Frankreich und der Familie Beauharnais orientiertes politisches Wirken bis heute von einer sich an einzelnen Episoden des Lebens der Fürstin entzündenden Legendenbildung überlagert wird.

Im ersten französischen Vortrag des Studientages gab Raphaëlle HÜCKSTÄDT (Tübingen) Einblicke in ihr Dissertationsprojekt, welches sich mit dem zwischen 1751 und 1907 fast ununterbrochenen Briefwechsel zwischen der französischen Familie de Monts-Savasse und der deutschen Familie von Monts-Mazin beschäftigt. Obwohl die beiden Adelsfamilien weder verwandt noch verschwägert waren, bestand der briefliche Kontakt zwischen ihnen über 150 Jahre. In den Briefen herrschen spezifisch adlige Thematiken vor, wie die Erziehung der Kinder sowie Inhalt und Organisation der Familienarchive. Hückstädt interessiert sich dabei besonders für die kollektiven Identitäten der beiden Familien und deren Weitergabe über die Generationen hinweg sowie für den Wandel der Beziehungen angesichts der dramatischen Veränderungen im deutsch-französischen Verhältnis seit 1750.

Im dritten Vortrag dieser Sektion stellte Christiane COESTER (Paris) Everhard Jabach und Anna Maria de Groote als Kunstsammler und Unternehmer des 17. Jahrhunderts zwischen Köln und Paris vor. Coester präsentierte verschiedene Herangehensweisen an die Person des Everhard Jabach, welche bislang vor allem aus einem kunstgeschichtlichen Blickwinkel bewertet worden sei. Im Laufe der Diskussion stellten sich die Frage nach dem Aspekt der möglichen Prestigeprobleme und der Soziabilität eines ausländischen Kunstsammlers in Paris, sowie die Bedeutung seiner Adligkeit in diesem Zusammenhang als besonders fruchtbare Ansätze heraus.

Am zweiten Tag leitete Thierry JACOB (Lyon) die wirtschaftsgeschichtliche Sektion mit seinem Vortrag über die ökonomischen Aktivitäten des preußischen Adels und dessen Anpassungsfähigkeit an den Prozess der Industrialisierung ein. Jacob ging der Frage nach, ob tatsächlich kulturell bedingte Hindernisse für die angebliche Unfähigkeit des Adels, sich an eine im Wandel begriffene Umwelt anzupassen, verantwortlich waren und ob eine spezifisch adlige Form wirtschaftlich-unternehmerischen Verhaltens existierte. Zu diesem Zweck untersuchte er die Hauptlinien adligen Engagements in der Wirtschaft sowie die Mechanismen, mit denen die gesellschaftliche Stellung und Funktion des Adels auf den wirtschaftlichen Bereich übertragen werden konnte. Den Abschluss des Vortrags bildete ein Einblick in die Quellen in Guts-, Familien- und anderen Archiven vor allem derjenigen Adelsfamilien, die nach 1945 enteignet worden waren.

Oliver SCHULZ (Paris) gab am Beispiel der Familie von Elverfeldt Einblicke in die unternehmerischen Aktivitäten des märkischen Adels um 1800, die verbunden waren mit den Herausforderungen durch die Revolution. Adliges Unternehmertum verdrängte nicht die landwirtschaftlichen Lebensgrundlagen, diente aber der Sicherung eines standesgemäßen Lebens und war Teil einer Mehrfachstrategie zum »Oben-bleiben«, die mit speziellen Formen adliger Selbstdarstellung als Unternehmer einherging. Schulz betonte besonders die Lückenhaftigkeit der Erforschung des Phänomens des adligen Unternehmertums und wies auf die lange Verdrängung der Rolle des Adels in der Frühindustrialisierung hin. Einige der möglichen Perspektiven auf dieses Thema schnitt Schulz ebenfalls an, etwa den (über)regionalen Vergleich mit anderen Regionen frühen adligen Unternehmertums.

Fabrice PERRON (Reims) verfolgte den kulturellen Austausch zwischen Frankreich und dem deutschen Adel aus einer konsumgeschichtlichen Perspektive: Er berichtete von den Bemühungen des Champagnerherstellers Moët, seinen Kundenstamm im 18. Jahrhundert mit einer großangelegten Werbeaktion auch auf Deutschland auszudehnen. Unter den potentiellen Käufern, die einen Werbezettel samt Preisliste aus der Champagne erhielten, waren acht Adlige, deren Konsumverhalten zur Zeit des Directoire im Vordergrund des Vortrags stand. Perron zeichnete den Weg der Champagnerflaschen von der Abfüllung bis zu ihrem Eintreffen an den Höfen des deutschen Adels nach und untersuchte die Strategien der Hersteller zur Kundenakquise rechts des Rheins, das Kaufverhalten und die Vorlieben deutscher Adliger sowie die Prestigeträchtigkeit des Champagners als Luxusgut.

Die dritte, kulturgeschichtlich orientierte Sektion des Studientages wurde von Martin BRAUN (Köln) eröffnet. Er stellte die ersten Ansätze seines Dissertationsprojekts vor, welches sich mit der Zugehörigkeit rheinischer Adliger zu Geheimbünden und kuriosen Sozietäten wie der Dülkener Narrenakademie befasst. Braun geht der Frage nach der Bedeutung einer Mitgliedschaft in solch egalitär ausgerichteten Vereinigungen für die adlige Identität nach und überprüft ihre Funktion als möglichen Rückzugsort für Frankreichkritik während der französischen Zeit im Rheinland. Vermieden werden soll dabei der klassische Blick auf aufklärerische Gesellschaften als vorrangig von bürgerlichen Eliten geprägtes Phänomen.

Ulrike SCHMITZ (Köln) präsentierte im letzten Vortrag des Studientags die Ergebnisse ihrer Magisterarbeit. Diese beschäftigt sich mit der Frage, ob und wie die traditionelle Paris-Wahrnehmung rheinischer Adliger durch die Erfahrung von Besatzung und Annexion durch das revolutionäre und napoleonische Frankreich verändert worden war. Durch die Analyse dreier Reisetagebücher von 1804 und 1812 konnte Schmitz feststellen, dass »Revolutionsziele« wie das Pantheon oder mit Napoleon zusammenhängende Ziele wie der Louvre zunächst wie selbstverständlich in den Kanon der Sehenswürdigkeiten aufgenommen wurden, dass aber mit dem Niedergang der Popularität Napoleons und dem Aufkommen des

frühen Nationalismus die Stadt zunehmend auch von Adligen unter Gesichtspunkten der nationalen Abgrenzung vom nun als feindlich empfundenen Frankreich bewertet wurde.

In ihrem Schlusskommentar zeichnete Christiane COESTER die wichtigsten gemeinsamen Themenstränge der einzelnen Sektionen nach. So ließen sich die unterschiedlichen Ansätze in verschiedener Weise auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Zum einen spielte das Thema der Netzbildung und -unterhaltung für nahezu alle adelspezifischen Fragestellungen eine große Rolle. Zum anderen wies Coester auf die Bedeutung von Selbstzeugnissen als einer besonders wichtigen Quellengattung für die Untersuchung spezifisch adliger Wahrnehmung und Selbstdarstellung hin, was sich an den Quellengrundlagen der meisten Vorträge deutlich gezeigt hat. Schließlich stand das Thema »Adligkeit« als solche im Vordergrund, welche in allen Sektionen als maßgeblicher Faktor für die Handlungs- und Denkweisen der adligen Akteure zwischen Deutschland und Frankreich deutlich hervortrat.